

Stiftung Sankt Johannes / Doreen Paus und Robert Freiberger

„WIR MÜSSEN raus IN DIE STÄDTE“

*Doreen Paus und Robert Freiberger sind Geschäftsführer*innen der Stiftung Sankt Johannes und tragen eine große Verantwortung. Als moderner und innovativer Träger der Behindertenhilfe ist es das Ziel der Stiftung, Menschen mit Behinderung so weit wie nur irgend möglich in die Gesellschaft zu integrieren.*

**„Unsere Vorgänger
haben eine tolle
Arbeit geleistet.“**

Doreen Paus, Robert Freiberger



// 111 Jahre lang wurden in Marxheim behinderte Menschen durch Ordensbrüder und -schwestern betreut.



In den 1980er-Jahren expandierte die Stiftung Sankt Johannes rund um Marxheim enorm. „Zehn Jahre zuvor hatte der Orden der Barmherzigen Brüder die Stiftungsverwaltung aufgegeben“, erzählt Robert Freiberger. Auch die Schwestern des Ordens Maria Stern, die ab 1944 die Barmherzigen Brüder in ihrer Arbeit in der „Anstalt für unheilbar Kranke“ auf Schloss Schweinspoint unterstützt hatten, waren 1971 ausgeschieden. Eine 111-jährige Geschichte der Betreuung von behinderten Menschen durch Ordensbrüder und -schwestern war zu Ende gegangen. „Jetzt hieß es, der Stiftung eine eigene Satzung zu geben und sie modern auszurichten.“ Robert Freiberger erzählt diesen historischen Abriss vor dem Hintergrund der Tatsache, „dass sich

Stiftungen, aber eben auch die Arbeit mit Menschen mit Behinderung einem immerwährenden Wandel unterzieht.“ Was einstmals modern war, ist heute nicht nur altmodisch, sondern auch pädagogisch und therapeutisch völlig überholt. „Unsere Vorgänger haben eine tolle Arbeit.“ Da sind sich Doreen Paus und Robert Freiberger einig. Diese haben sie konsequent fortgeführt und eine Stiftung aufgebaut, die heute rund 600 behinderten Menschen Wohnplätze anbietet, rund 350 dieser Menschen an drei verschiedenen Standorten eine regelmäßige Beschäftigung verschafft und weitere 70 Förderstättenplätze für Menschen mit großen Einschränkungen im Angebot hat. Hinzu kommt eine Fachschule, deren 170 Schülerinnen und Schüler verschiedenste Sozial-

berufe erlernen. Schließlich sollen auch die 30 Plätze im geschlossenen Bereich für Menschen mit psychischer Behinderung nicht unerwähnt bleiben, für die die Stiftung Sankt Johannes verantwortlich ist und für die sie auf dem Areal in Marxheim in unmittelbarer Nähe zum Johannes-Hof ein eigenes Domizil gebaut hat.

„Enorm viel Wohn-, Arbeits- und Bildungsraum errichtet“

„Für all diese Menschen durften wir in den letzten Jahren enorm viel Wohn-, Arbeits- und Bildungsraum errichten“, resümiert Freiberger. Neben der ständigen Sanierungs- und Modernisierungsaufgabe des Schlosses Schweinspoint in Marxheim, das die Barmherzigen Brüder 1860 erworben und zur erwähnten „Anstalt für unheilbar Kranke“ umgewidmet hatten, stechen in Marxheim vor allem der 2015 komplett neu errichtete Johannes-Hof und die damit verbundene Infrastruktur von Metzgerei, Hofladen, Café-Bar mit Kegelbahn sowie einem kleinen Supermarkt mit Postfiliale ins Auge, die alle 1999 gebaut wurden. „Wir stellen die Infrastruktur für den Ort“, bringt es Robert Freiberger auf den Punkt. „Aber jetzt ist es genug mit den Bautätigkeiten hier im ländlichen Raum. Wir müssen mit unseren Wohngruppen und unserer Arbeit raus in die Städte.“ Das hat das Geschäftsführungsduo auch erreicht. Das Sozialkaufhaus SinnSalabim sowie das Hotel Engelkeller, beide in Donauwörth, werden mit Klient*innen der Stiftung betrieben, die auch in den Städten Donauwörth und Augsburg oder im weiteren Landkreis Neuburg-Schrobenhausen in Wohngruppen leben.

Aktive Teilnahme stehe in der Stiftung Sankt Johannes an oberster Stelle, so der Geschäftsführer. Und „aktiv ist inklusiv ist innovativ“ – wie es die Stiftung Sankt Johannes in ihrer Selbstdarstellung beschreibt. Dieser Satz spricht den beiden Sozialpädagog*innen Freiberger und Paus aus dem Herzen. Robert Freiberger arbeitet seit 2009 als Geschäftsführer in der Stiftung Sankt Johannes. ►

„Für all diese Menschen durften wir in den letzten Jahren enorm viel Wohn-, Arbeits- und Bildungsraum errichten.“

Robert Freiberger



// Der enge Austausch mit Landwirtschaftsleiterin Barbara Gaudera (links) gehört zum Alltag von Doreen Paus und Robert Freiberger.



Davor leitete der Diplom-Sozialpädagoge, der in Eichstätt studiert hat, 17 Jahre lang Seniorenzentren in Augsburg. „Aber direkt nach dem Studium war ich auch schon in München in der Behindertenhilfe tätig“, erzählt der Vater zweier erwachsener Töchter und passionierte Ausdauersportler. Seinen beruflichen Marathonlauf legte Freiberger mit dem Wechsel von der Altenhilfe wieder zurück zur Behindertenhilfe hin. „Das ist eine andere Form der Sozialarbeit, aber hier schloss sich für mich wieder der Kreis.“

Doreen Paus war nach ihrem Sozialpädagogikstudium in Benediktbeuren zuerst in der Jugend- und Altenhilfe tätig und wechselte dann zur AWO nach München, wo sie „einen spannenden Job als Verwaltungschefin eines Schulträgers“ hatte, wie die gebürtige Thüringerin erzählt. 2013 erfolgte der Wechsel zur Stiftung Sankt Johannes, wo die zweifache Mutter (ihr Sohn ist zehn Jahre alt, ihre Tochter fünf) im vergangenen Jahr zur gleichberechtigten Geschäftsführerin neben Robert Freiberger berufen wurde.

„Wir müssen jetzt den Generationenwechsel vollziehen“

Die beiden harmonieren – das spürt man nicht nur im Gespräch. Ganz offensichtlich verfolgt das Geschäftsführungsduo eine gemeinsame Philosophie in seiner Arbeit. „Wir sind ein enger Kreis von zehn Führungskräften, der sich im 14-tägigen Rhythmus trifft. Dort werden alle relevanten Dinge miteinander besprochen“, sagt Doreen Paus. In dieser Runde würde auch seit Jahren das Problem des Fachkräftemangels diskutiert.



// Denkt schon an den Generationenwechsel – Robert Freiberger



„Wir müssen jetzt den Generationenwechsel vollziehen. Die, die in den 1980er-Jahren die starke Expansion vorangetrieben haben, gehen jetzt in den Ruhestand. Die Generationen Y und Z haben andere Ansprüche und oftmals ganz andere Probleme“, erzählt die Geschäftsführerin. „Viele wollen nicht mehr einen Vollzeitjob antreten und stellen klare Forderungen an den Arbeitgeber.“ Das müsse man als neue Tatsache akzeptieren, meint sie und ihr Geschäftsführerkollege ergänzt: „Von unseren rund 950 Mitarbeitenden sind im Durchschnitt 60 Mitarbeitende nicht da aufgrund von Langzeitkrankheit oder Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.“ Schon allein diese Zahl müsse ständig ausgeglichen werden.

Seit Längerem hätten sie sich deshalb auch mit dem Thema Zeitwertkonto befasst. „Wir haben vor der Einführung des Modells Workshops mit unseren Leitungskräften gemacht und im Sinne der Personalentwicklung Maßnahmen überlegt, die gut wären, um Personal zu entwickeln und Personal zu halten. Und am Ende dieses Prozesses stand tatsächlich, dass wir ein Arbeitszeit-, ein Lebensarbeitszeitmodell brauchen, um neben Fort- und Weiterbildungen wirklich ganzheitliche Angebote machen zu können“, zählt Doreen Paus die Beweggründe auf. „Flexi-Zeit“ heißt das neue Lebensarbeitszeitmodell der Stiftung Sankt Johannes, das diese mit der DBZWK im September 2021 einführte. „Schon über 100 Mitarbeitende nut-

„Viele wollen nicht mehr einen Vollzeitjob antreten und stellen klare Forderungen an den Arbeitgeber.“

Doreen Paus



// „Die Generationen Y und Z haben andere Ansprüche und oftmals ganz andere Probleme“, meint Geschäftsführerin Doreen Paus.

zen das Modell, die Mitarbeitervertretung und die Geschäftsführung eingeschlossen“, verkündet Paus voller Stolz.

„Flexi-Zeit ist die viel attraktivere, bezahlte Lösung“

„Die Arbeit in der Behindertenhilfe, vor allem in der Heilerziehungshilfe, ist belastend, das wissen wir. Viele wollen und können das nicht bis zum gesetzlichen Renteneintritt durchziehen. Mit unserem Flexi-Zeit-Modell haben wir jetzt eine Lösung für dieses Problem gefunden und können zugleich prominent damit werben, um neue Mitarbeitende zu gewinnen“, sagt Robert Freiberger. Denn nicht zuletzt die Pandemie habe ih-

nen deutlich vor Augen geführt, dass sie „noch keine schlüssigen Antworten auf die Fragen nach Sabbatical, verlängerter Pflege von Angehörigen oder Elternzeiten“ gehabt hätten. „Der unbezahlte Urlaub hat jetzt eine viel attraktivere Alternative bekommen, nämlich die bezahlte Flexi-Zeit“, so der Geschäftsführer. Wie vielfältig die Beschäftigungsverhältnisse in der Stiftung Sankt Johannes sind, wird deutlich, wenn die beiden Geschäftsführer im ökologisch nachhaltigen E-Mobil die Gäste auf eine Rundfahrt durch Marxheim oder besser gesagt über das Areal der Stiftung mitnehmen. Wir fahren vorbei an der erwähnten Metzgerei und am Supermarkt im sogenannten Diepold-Zentrum (benannt nach dem ehemaligen Schlossherrn ▶

von Marxheim), passieren modern und großzügig angelegte Fischteiche und fahren bergan an den Ortsrand, der gesäumt wird von modernen Gewächshäusern, in denen auf Biobasis saisonales Gemüse in Naturland-Qualität angebaut wird.

„Bei den Hühnern unterstützen wir die Bruderhuhn-Initiative, das heißt, es werden die männlichen Tiere mit aufgezogen.“

Barbara Gaudera

Weiter östlich wird der Blick frei auf zwei große Hallen, die ebenfalls 2015 neu errichtet wurden. 200 Schweine, 42 Rinder und 600 Hühner sind darin untergebracht und versorgen die Stiftung, den Ort und viele, die regelmäßig den Hofladen und die Metzgerei besuchen, mit frischem Fleisch und Wurstwaren sowie Eiern aus dem örtlichen Biobetrieb.

Die Ferkel werden in Schweinspoint geboren und nur wenige Meter entfernt auf dem Johannes-Hof großgezogen. „Bei den Hühnern unterstützen wir die Bruderhuhn-Initiative, das heißt, es werden die männlichen Tiere mit aufgezogen, wohl wissend, dass sie nach der Schlachtung weniger Fleisch abgeben und natürlich keine Eier legen. Den Preis pro Ei erhöht dies um gerade mal 2 Cent“, erklärt uns





Barbara Gaudera, die landwirtschaftliche Leiterin des Johannes-Hofs. Die Bewirtschaftung von 52 Hektar Ackerfläche und 25 Hektar Grünfläche gehören ebenfalls zu ihrem Aufgabenfeld.

Die Reithalle, das Herzstück der Tiertherapie

„Ein Herzstück für unsere Therapie ist die große Reithalle auf dem Johannes-Hof, die zusätzlich von Pferdebesitzern außerhalb der Stiftung gegen Pacht genutzt wird“, sagt Robert Freiberger. Die Klient*innen kümmern sich tagtäglich um drei Pferde, zwei Ponys und vier Esel. Mit ihnen werden auch Therapiestunden durchgeführt. Hündin Molly rundet für viele Klient*innen deren Wohlfühlstimmung ab. „Unsere Klient*innen genießen den Kontakt zu und die Arbeit mit den Tieren unwahrscheinlich“, sagt Freiberger und muss uns nichts weiter erläutern. Denn in dem Moment, in dem er diesen Satz sagt, werden wir Augenzeugen dieser tagtäglich stattfindenden Freudenstimmung. Einige Klient*innen können es kaum erwarten, mit „ihrem“ Esel den täglichen 11-Uhr-Spaziergang über den Hof und durchs Dorf anzutreten ...



INFO

STIFTUNG SANKT JOHANNES

„Wir begleiten, fördern und unterstützen, wir pflegen und therapieren, wir backen und kochen, wir pflanzen und ernten, wir bilden aus und weiter, wir beraten und suchen Lösungen für kleine und große Wünsche – wir gestalten gemeinsam mit Ihnen Leben.“

So beschreibt sich die Stiftung Sankt Johannes selbst. Ihren Sitz hat die Stiftung in Marxheim; tätig ist sie mit rund 950 Mitarbeitenden für über 900 Menschen mit Behinderung an fünf Standorten in drei Landkreisen Bayerns. Neben dem Johannes-Hof sowie Senioren- und Pflegeeinrichtungen betreibt die Stiftung in Donauwörth das Hotel Engelkeller sowie das Sozialkaufhaus SinnSalabim mit behinderten Menschen.

Mehr unter www.sanktjohannes.com



Stiftung Sankt Johannes / Anton Neubauer

„MAN MUSS DIE MENSCHEN mögen“

Hausmeistern wird in öffentlichen Einrichtungen immer eine besondere Rolle zuteil. Sie sind dafür verantwortlich, dass sämtliche Haustechnik zuverlässig funktioniert, und nicht selten sind sie die „gute Seele“ eines Gebäudes. Auf Anton Neubauer trifft das alles zu – und noch mehr: Er „wirkt“ im wahrsten Sinne des Wortes in Mehrfachfunktion, als Hausmeister, Mitarbeitervertreter und Mitglied in der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Augsburg.

Wenn Anton Neubauer ins Erzählen kommt, sprudelt es nur so aus ihm heraus. Mehrmals fragt er im Interview nach, ob er uns nicht zu viel erzählen würde. Diese Frage quittieren wir mit einem klaren „Nein“, denn zu viel an Informationen kann es gar nicht geben – auch und gerade nicht über die vielfältigen Aufgaben und Funktionen von Anton Neubauer, der mittlerweile seit 25 Jahren in der Stiftung Sankt Johannes beschäftigt ist und dort vorwiegend das Senioren- und Pflegezentrum Schloss Straß in Burgheim-Straß betreut.

„Diese Arbeit ist genau die meinige“

Das Weiche in seiner Stimme, sein gewinnendes Lächeln und nicht zuletzt seine höfliche, zuvorkommende Art sind das Markenzeichen von Anton Neubauer. Vor 25 Jahren sei er hier ins kalte Wasser geworfen worden. Als gelernter Kfz-Mechaniker habe er anfänglich nicht gewusst, ob diese Art von Arbeit für ihn die richtige sei. „Doch in der Probezeit habe ich schnell gemerkt, dass diese Arbeit genau die meinige ist“, sagt Neubauer, immer noch mit einem Glänzen in den Augen. „Wissen Sie, man muss die Menschen mögen. Sonst kann man das nicht machen.“

Zuwendung geben, auch mal den Angehörigen länger zuhören, „aber vor allem den älteren Menschen ein Begleiter für einen kurzen Moment in ihrem Alltag sein“, das gehöre neben allem Technischen auch zu seinen Aufgaben. „Ich spüre, wie die Menschen, die

hier teilweise über mehrere Jahre wohnen, glücklich sind, wenn ich ihnen beispielsweise ein persönliches Bild aufhänge“, erzählt Neubauer. Das Helfen wurde Anton Neubauer offensichtlich in die Wiege gelegt, sonst wäre er nicht seit 15 Jahren Feuerwehrkommandant. Von diesem Ehrenamt seien ihm viele Situationen in Erinnerung, bei denen er vor allem Angehörigen von Verunfallten habe Beistand leisten müssen.

„Doch in der Probezeit habe ich schnell gemerkt, dass diese Arbeit genau die meinige ist.“

Anton Neubauer

„In der MAV kann ich Schlimmeres verhindern, bevor es überhaupt passiert“

Neubauer will den Menschen Gutes tun und versteht seinen Job und seine Ehrenämter auch so. Als Brandschutzbeauftragter sieht er seine Verantwortung nicht nur rein technisch für die Funktionalität von Brandschutztüren und Rauchwarnmeldern in vier Gebäudekomplexen. „Es geht bei dieser Technik um Sicherheit, Zuverlässigkeit und im Letzten um eine Vorsorge für Menschen, die hier im Seniorenzentrum leben.“ Stichwort Vorsorge: ►

**SENIOREN
ZENTRUM**
Schloss Straß

Sankt  Johannes

// Seit 25 Jahren arbeitet Anton Neubauer als Hausmeister, auch für das Seniorenzentrum Schloss Straß.



// Der Feuerwehrkommandant ist auch schon 17 Jahre lang Mitglied in der Mitarbeitervertretung.



// Schloss Straß liegt idyllisch im Zentrum von Burgheim.

Seit 17 Jahren ist Anton Neubauer in der Mitarbeitervertretung (MAV) aktiv, erlebte dabei einige Umorganisationen und bescheinigt seinem Geschäftsführer Robert Freiberger, dass er „ein Mensch der Tat“ sei und „Inklusion leben“ würde. Er selbst habe sich in die MAV wählen lassen, weil er der Meinung sei, dass er nicht zuletzt durch sein Ehrenamt in der Feuerwehr die „Ängste und Nöte der Menschen besser verstehen“ könne. „Vermeintliche Ungerechtigkeiten können häufig aus der Welt geschafft werden“, verkündet er sein Credo, „man muss nur die Menschen und deren Sorgen verstehen wollen, sie ernst nehmen und ihnen Neuerungen und Veränderungen entsprechend erklären.“

„Die MAV ist eine wunderschöne Aufgabe“, sagt er. „Dort kann ich Dinge verhindern, bevor sie passieren.“

Seit zehn Jahren ist er zusätzlich Mitglied in der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (kurz DiAG Augsburg).

„Ich kann die Ängste und Nöte der Menschen besser verstehen.“

Anton Neubauer



In diesem Gremium könne er sich mit anderen MAV-Vertreterinnen und -Vertretern austauschen, erfahre, wie die Problemlösung in anderen Einrichtungen in der Diözese laufe. „Das sind wichtige Informationen und Erfahrungen, die man dort als Mitarbeitervertreter sammeln und mitnehmen kann.“

„FlexiZeit‘ macht die Menschen, die hier arbeiten, glücklicher“

Der „FlexiZeit“ habe er sofort zugestimmt. „Dieses Modell ist ein Grundboden, es macht die Menschen, die hier arbeiten, glücklicher“, sagt Anton Neubauer über das in der Stiftung Sankt Johannes neu eingeführte Zeitwertkontenmodell mit der DBZWK. „Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden dank des Modells länger in der Stiftung Sankt Johannes bleiben, so Neubauer überzeugt. „Man hat mit diesem Modell etwas in der Hand, ist Herr darüber und für alle Eventualitäten des Lebens bestens gerüstet.“ Als Mitarbeitervertreter habe ihm besonders gut gefallen, dass man auch Überstunden einbringen könne.

Was war für ihn der Erfolgsfaktor, dass bereits kurz nach der Einführung von „FlexiZeit“ sich so viele Mitarbeitende am Modell beteiligen? „Julius Brenner von der DBZWK hat das prima gemacht. Die Kolleginnen und Kollegen haben sofort gespürt, dass er ihnen nicht irgendetwas verkauft, sondern etwas Gutes tun möchte, das die Menschen weiterbringt. Seine Präsentation war selbsterklärend und er hat dabei schon sehr viele Fragen beantwortet. Vom Start weg“, schwärmt Neubauer, „hat das Modell „FlexiZeit“ bei den Mitarbeitenden einen enormen Vertrauensvorschuss erhalten.“



// FlexiZEIT ist für Anton Neubauer und seine Kolleginnen und Kollegen ein „Grundboden, der sie glücklicher macht“. Deshalb hat er dem Modell auch sofort zugestimmt.